

ELIE FAURES INDIVIDUALISMUS AUS DEM GEISTE DER ROMANTIK

An dem großen Empfangsabend in einem Pariser Salon wurde ich durch befrackte Herren und elegante Damen zu einem Sonderling geführt, den bereits alle kannten und den niemand als vollnahm, obwohl er in viele Gesellschaften als „un charme de plus de la France“ gebeten wurde. Eine untersetzte Gestalt, zottiger, grau melierter Vollbart, eine Samtmütze auf dem Kopf, unter der weiße, ungepflegte Haare kraus hervorschauten. Wenn der Bart auch allerlei verdeckte, so erkannte man doch den offenen Hals, den kein Kragen verhüllte. Das dicke Jägerhemd war auf der Brust nicht verschlossen und ebenso standen verschiedene Knöpfe der Weste offen. Als ich dem alten Herrn vorgestellt war und er hörte, daß ich Deutscher sei, rezitierte er sogleich: „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus“, darauf die Lorelei und endlich einige derbe Brocken aus Luthers Tischreden. Nach jedem Zitat fragte er nachdrücklich: „Kann ich Deutsch?“ was ich natürlich bejahte. Als ihm der Atem ausgegangen war, sagte neben ihm eine der schlanken, hübschen Töchter schmucklos und direkt: „J'aime l'Allemagne beaucoup.“ „Moi aussi“, flötete die Zweite. Beide trugen schlichte, einfarbige Reformkleider, keine Ringe, keine Perlenketten. Plötzlich war der Alte wieder zu Atem gekommen, suchte an meinem Smoking vergeblich Knöpfe, um mich schütteln zu können, packte mich schließlich am Arm und schrie mir, nicht ohne Sprühregen, ins Gesicht: „Kennen Sie Calvin?“ Nun begann er lateinisch aus der „Institutio religionis christianae“ zu rezitieren und darauf mit leuchtenden Augen von Luther, Calvin und Zwingli zu reden. Als ihm wieder die Kehle trocken geworden war, fragte die ältere der beiden Töchter, um die sich keiner der befrackten Franzosen kümmerte: „Avez vous des livres allemands?“ Am nächsten Tag kamen beide junge Damen — ohne Begleitung, was im doktrinären Frankreich schlimmer als ein Fehltritt ist — zu mir, um meine Bücher durchzusehen und sich einige zu entleihen.